

Abgesang

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **26 (2019)**

Heft 286

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Lager in Frauenfeld



Foto: Quarantänelager Frauenfeld 1919 (Archiv Stefan Keller)

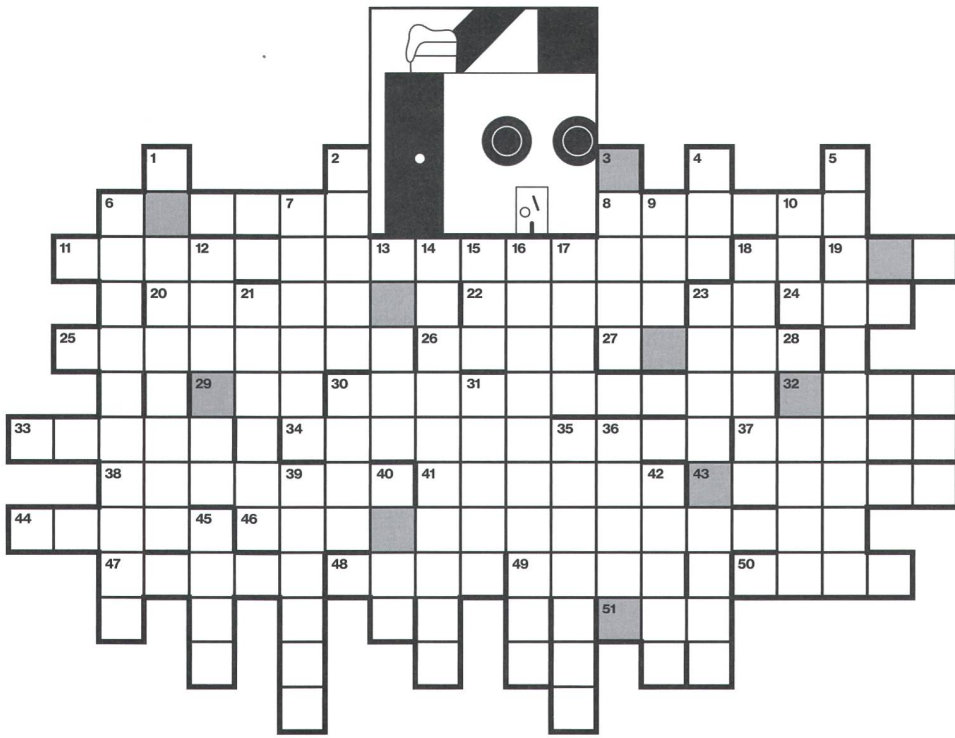
Anfang 1919 kehren sie zurück. Es kommen die Deutschen, die aus der Schweiz in einen kurzen Feldzug zogen und dann Jahre im Dreck der Schützengräben vegetierten. Es kommen Schweizer Arbeiter zurück, die im Krieg lukrative Angebote von deutschen Rüstungsfabriken erhielten. Auch Schweizer Käser und Uhrmacher kommen, denen es in Russland zu gefährlich wird. In meiner Sammlung besitze ich eine Rubelnote aus der Revolution, die ein Käser mitbrachte. Er liess sich bei Amriswil TG nieder, und ich kannte seinen Enkel.

Einige zehntausend deutsche Kriegsteilnehmer sind in der Schweiz aufgewachsen. Sie haben gar nie in Deutschland gelebt. Sie fluchen Schweizerdeutsch, wenn sie auf Franzosen, Engländer, Russen schiessen. Wegen der Personenfreizügigkeit vor dem Weltkrieg kümmerten sich ihre Familien nie um ein Schweizer Bürgerrecht. Doch ab 1914 sind Marschbefehle eingetroffen. Man hätte sie einfach ignorieren können, das weiss man aber erst im Nachhinein: Auch in meinen Papieren als Auslandschweizer wird noch 1985 stehen, dass ich im Mobilisierungsfall sofort nachhause reisen müsse.

Andere Deutsche haben das Reich verlassen, um dem Krieg zu entgehen, sie dürfen sich in der Schweiz relativ frei bewegen und eine Theaterarbeit pazifistischer Emigranten wird unter dem Namen Dada weltberühmt. Frühe Aufführungen der Dada-Truppe mit Emmy Hennings sollen Anfang 1916 in Ostschweizer Beizen wie dem «Biergarten» Arbon stattgefunden haben. Der Philosoph Ernst Bloch wird bis ins hohe Alter von der Schweizer Asylpraxis jener Jahre schwärmen. In der Nazizeit hat ihn die Fremdenpolizei jedoch ins faschistische Italien ausgewiesen.

1919 also: Rückkehrerströme stauen sich in Grenzstädten wie Singen. Es gibt kein Gesetz, das sie wirksam von der Schweiz fernhalten könnte. Und wenn sie Seuchen mitbringen, wenn sie uns alle anstecken? Wir haben ja schon die Grippe! Einer meiner deutschen Freunde musste noch 1990 zum sanitärischen Eintrittsuntersuch in Kreuzlingen. 1919 errichtet der Bund gegen den Protest der lokalen Behörden mitten in Frauenfeld ein Quarantänelager.

Stefan Keller, 1958, Historiker aus dem Thurgau, lebt in Zürich.



- 48. gibt's à Paris nicht bloss aus French Press
- 49. rollte, tickt nach Physikers Kraftkürzelentzug
- 50. das spitze Gerät steckt im Innern der SPD-Vorsitzenden
- 51. ob schwarz oder weiss: klassischerweise heiss

von oben (I = J = Y)

- 1. sind unter anständigen Erwachsenen bloss Erkältungssymptome
- 2. ungeduldig Chef zum Schreiber – oder was der so produziert
- 3. Behäbige wären vereinzelt einer, der einst das Gegenteil davon
- 4. Nachkomme am Toten Meer macht auch als Glocke was her
- 5. bessert Kleber? vielleicht Kleptomane!
- 6. wer an ocker Okzident denkt, ist seit Wochen nicht à jour
- 7. sinnverwandt mit reflexivem Schicken – ohne Wortführer: Bürgerkriegsland
- 9. es zu erzielen, ist solches von einem wie 30 von oben
- 10. was Franz fröhlich erklingt, findet François hart
- 12. den Extremitätenteilen fehlt einer zur Lechstadt
- 13. in Tian-Shan-Land Held und Rollfeld
- 14. präfixlos nicht Sexarbeiters Tätigkeit bloss
- 15. alt Grosskantonspräsi war buchstäblich ungehobelt
- 16. wenn Sackmesser gemeint nicht wiederkehrend Diskussionsgegenstand
- 17. nicht nur für Heavy-Metal-Hörer ein Hammer
- 18. (hier) Sydney entsprungner Mäusevater
- 21. mit vorgebautem Wellnessbereich wär unrühmlich Quartier einsame Nudel
- 23. Kayakfahrers Warm-up? macht man oft mit Kebab!
- 28. 13 von oben betreffend ist mittlerweile auch unglaublich
- 30. Verwandler der Spurs wär umgewandelt Hautausschlag
- 31. gepunktet wär Schneefrau dem Feuer näher
- 35. Bühnenstück um Moor endet mit Transportdienst
- 36. dem Partikel (mit meiner Selbst im Kern) fehlt zur Verwandten nicht viel
- 39. einst einträglich Vergebungsform ist mehrheitlich fahl
- 40. Futter oder Fett – je nach Abschnitt vom Rottenbett
- 42. mehrfach nominierter animierter Grüner
- 45. Stromeinspeisung mit Ostschweizer Standeskern

von links (I = J = Y)

- 6. der im Sturm beflissen – in Bildersturm geschlissen
- 8. manch analog native besorgt solch Gedächtnisstütze jährlich neu
- 11. höchstens für Serienespektierer anstrengend
- 18. augenblicklich Knobler, Knoblerin – oder Magazin
- 19. auf Zwergstandes Wegen unstatthaft Naturnähe
- 20. versch(l)ossen
- 22. um Kopf kürzer wär Würze Cuaróns Neuster
- 23. was man verdrückt – verdoppelt Unbehagen ausdrückt
- 24. hohlmasslos wär Sender Putins Sprachrohr
- 25. tut, wer für ersehnten Verlust gerüstet – oder Federer am Netz
- 26. haarprächtigt gleichgeschaltet fernöstlich Klosskollision
- 27. der Taubens Tastenkombination gewidmet – wär umkomponiert nicht laut
- 29. woran Meilen; verlängert solche, wenn daran gedockt
- 30. aus Sicht des Werbers sollte er Plättli statt Wolkenweisheiten verkaufen
- 32. der Meisteritel macht ihn fabelhaft
- 33. anderswo kleiden würd in Verlaufsform zur Sauce
- 34. ihre Population nimmt nur auf der absurden Theaterbühne zu
- 37. die Berglandschaft gleicht über weite Züge Wahrzeichenschaffer
- 38. was beim Baden an Beinen stört, als Nori um Rohfisch gehört
- 41. Frage von Herkunft, Geschlecht und Werbeeffekt – ob Leser als erstes ans Stele denkt
- 43. Segler an der Seine ist zur Hälfte drin
- 44. spuckte und rauchte zur Weihnachtszeit
- 46. so betrachtet wie Ob von oben sind Parabeln nur erlogen
- 47. innerlich bestrichen würd Schmelzüberzug geschickt

Lösungshinweis: siehe Bild

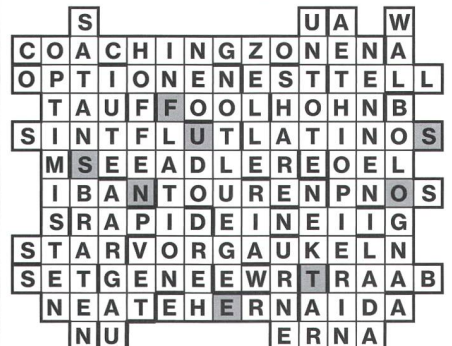


(graue Felder von links oben nach rechts unten)

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir zwei Pässe für das Wortlaut-Festival.

Bis Ende Februar einsenden an:
 Kulturmagazin Saiten,
 Postfach, 9004 St.Gallen oder Mail an:
 redaktion@saiten.ch

Auflösung der Januar-Ausgabe:



Lösungswort:

FUSSNOTE

Zahnärzte und Zwerge. Wo Heimat entsteht.

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Die immer höllisch vereiste, weil freiluftige Stahlterrasse vor unserem Hanghaus müssten wir ständig tüchtig salzen, gell, aber wer macht sich schon die Mühe für die paar Tritte, die man mit einigen Geländergriffen, etwas Geschick und viel Glück schadlos übergleiten kann, was mir an jenem Abend allerdings nicht gelang, so dass ich den leutseligen Halbspanier Felipe vom untersten Stock, der jeweils draussen vor den Briefkästen und auch im Winter barfuss in den Scherzfinnen seine Industriezigis pafft, bäuchlings schlitternd von ganz unten und unter nachhaltigen Schmerzen zum Neujahr beglückwünschte. Felipe tut immer so, als sei nichts ein Problem, auch diese unsere Eisterrasse und dieser Januar nicht, der neblig oder minus war und oft beides zusammen, sonst könnte man ja in den Süden fliegen, er sowieso zu den Verwandten in eine Orangenregion der anderen Heimat. Und das tut mir dann auch gut, so dass wir stets herzlich lachen und uns gegenseitig versichern, dass die Welt doch gut ist, auch wenn es unwirtliche Orte gibt wie Kuala Lumpur, Wollerau oder Ostrotmonten.

Am späteren Abend fiel mir nach dem Verzehr einiger Baumnüsse die eine Füllung aus dem einen Problemzahn, der seit Jahren nervt, aber einfach ziehen und eine Lücke lassen ist keine Option, weil ich das schon mit seinem Nachbarzahn gemacht habe. Ein Trost immerhin, dass ich gern zum Zahnarzt gehe im verkehrstopften Boomdorf meiner Ex-Frau, entweder liegt man da dann unter den braunen Augen des sehr netten Praxischefs, der aber leider, wenn man so vor sich hindämmert und mit aufgesperrtem Gebiss keinen Pieps machen kann, nie sagt, was er grad macht, oder dann erwischt man die wässrigblauäugige Zahnärztin mit dem kecken Humor, die sagt, was sie grad macht und immer noch ein paar ermunternde Sätze auf den Weg gibt, bis man denkt, dass

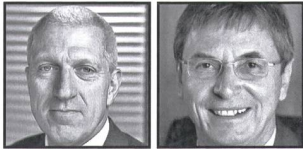
man sie gern einmal zu einer Gerstensuppe einladen würde und sowieso. Gut am Zahnarzt im aufgeblähten Dorf, wo der Clan meiner Ex-Frau mitregiert, ist auch, dass der Ohrensplüddoktor in der Nähe ist, ein lieber Plauderi aus dem Zwergenland, der sehr leutselig ist und sprudelt, aber was kannst du machen, wenn der Pfropfen den Wecker besiegt und alles Otowaxol mitsamt der blauen Ohrenspritze nichts mehr nützt; wenn der Splüddoc den Pfropfen dann rausgesaugt hat und ihn mir wie immer auch gezeigt hat («hier, schau mal, der ist jetzt speziell schön gross»), dann leider hört man alles, noch das leiseste Stöhnen im Nebenraum. Zuviel Information auf die Ohren.

Ob ich ein Problem habe? Neinnein. Als Doppelsteinbock ist mir der Januar ja seit jeher der allerliebste Monat, wenn auch dieser Januar, sagen wir es mal so, sozialhumanitär eher vereist war, also auch die Leute neblig und minus, und es sind ja sowieso immer weniger, die hier draussen noch geblieben sind, und wenn die dann vergrippt, verstimmt, versackt, verschimmelt sind und sich verstecken: also unerfreulich, nicht mal unsere Flüssigkäsetischrunde kam zusammen. Dabei hatte das neue Jahr gar nicht schlecht begonnen, ich war am Erstenjänner im Zwergenland unter dem Ostrandsupergebirge gewesen, dem blöden Berg, den hier draussen alle grundlos gern haben, weil sie halt keine andern Gipfel haben, und ich hatte im Zwergenlandhauptdorf einige prächtige Beispiele von Tuja-terror für mein geplantes Standardwerk aufgenommen, speziell in der Nähe einer furchterregenden Überbauung namens Brestenburg, die nicht nur nach Altersbeschwerden klingt, sondern genau so aussieht: wie ein Ort zum Dahinvegetieren ohne Zukunft, aber die Werbung nennt den entstehenden Neubaufriedhof jetzt nicht «Ihre letzte Ruhestätte», sondern sagt: «Wo Heimat entsteht».

Aber sicher will die geneigte Pfahlleserin wissen, wie es denn mit dem Entzugswundermittel und dem neuen Dasein als Nichtraucher läuft. MITTELPRÄCHTIG, sag ich, ab und zu Rückfalltage mit aber höchstens drei, ähm, Sargnägeln. Manchmal kämpfe ich mit verschiedenen Zwischendrachen oder aber der Alkoholentkopplung, manchmal treibt es nach dem Essen: Wenn es unten verdaut, aber oben nicht rauchen darf. Also insgesamt fehlen mir halt schon viele Botenstoffe. Aber der Schnauf, der ist so irrwitzig gut, dass ich im Minusmonat wahlweise mit Sumpfbiber, Schmalhans und einmal sogar mit Harry Grimm Tennis spielen war, ein rasendes Comeback nach drei schlägerlosen Jahrzehnten. In der Halle unter dem Rebbberg und in der Halle der alten Seilfabrik im Westen der Gallenstadt, darüber wollte ich hier eigentlich erzählen, aber die Geschwätzigkeit hat allen Platz geraubt. Nur eins noch: Es muss einer von uns gewesen sein, höchst wahrscheinlich Harry, der Mitte Januar im Gebiet Forst in Triesen eine Wilderei beging. Die Polizei des Fürstentums verdächtigt Unbekannte, zwischen Mitternacht und früh morgens ein Rotwild geschossen und abtransportiert zu haben. Östlich der Tennishalle... Die Jagdgesellschaft Triesen beklage einen Vermögensschaden von mehreren hundert Franken, heisst es. Ich sollte jetzt mal Harry anrufen, wann denn ein Hirschragout fällig sei, ich sage ja, das Jahr hat ganz gut begonnen.



Im Mitte Januar publizierten internen Bericht der Raiffeisen heisst es: «Die unabhängige Untersuchung hat keinen klaren und eindeutigen Nachweis von strafrechtlich relevantem Verhalten von PIERIN VINCENZ im Zusammenhang mit den untersuchten Beteiligungsgeschäften ergeben.» Im Bericht über Beteiligungsgeschäfte, «in denen Organe der Raiffeisen Schweiz beherrschende Stellung hatten», legt der Verfasser BRUNO GEHRIG dann offen, was nicht Gegenstand seiner Untersuchungen war: Beteiligungsgeschäfte der Raiffeisen Schweiz und ihrer Tochtergesellschaften an den Investnet-Gesellschaften; Kreditvergaben ausserhalb von Beteiligungen; Einkauf von Produkten und Dienstleistungen von Raiffeisen Schweiz sowie Vincenz' Geschäftsführung ausserhalb der untersuchten Tätigkeiten und dessen allgemeines Spesen- und Ausgabeverhalten. Kurz: alles, was potenziell Fleisch am Knochen hat. Kurz nach Erscheinen des Berichts gab die Genossenschaftsbank vom St.Galler Roten Platz bekannt, dass sie aufgrund der wild zusammengekauften Beteiligungen wohl 300 Millionen Franken abschreiben muss. Drei weitere Geschäftsleitungsmitglieder haben umgehend den Hut genommen. Angesichts der Faktenlage fragt sich, ob der Bericht Gehrig – falls überhaupt – noch als Feigenblatt für Raiffeisen taugt. Wenig «pleasure», viel «guilty»...



Frischen Wind wünscht sich auch der Verein Weltkulturerbe Stiftsbezirk St.Gallen. Dafür hat man MANDANA ROOZPEIKAR, Baselbieterin mit iranischen Wurzeln, aus Österreich eingeflogen. Die ehemalige leitende Kulturvermittlerin des Weltmuseums Wien soll als Stiftsbezirk-Managerin den leicht angegrauten Tourismusbetrieb beleben. Wie sie das konkret anstellen wird, ist noch offen. Ein Blick in vergangene Projekte weckt aber Erwartungen: Zur Eröffnung einer Steinzeitanlage im Wildnispark Zürich hat Roozpeikar vor Publikum einen Hirsch mit primitivem Steinwerkzeug zerlegt. Und in Wien hat sie für ein interaktives Adventurespiel den Museumsdirektor als Leiche inszeniert. Wir erwarten mindestens die Filetierung eines Bären mit anschliessender Gallus-Burger-Grillade – am liebsten zur Eröffnung der neuen Ausstellungsräume mit dem Klosterplan am 12. April. Dann hat auch der Ehrengast, Bundesrat ALAIN BERSET, etwas davon.



Obs ein Vergnügen war, ist bei der folgenden Geschichte nicht sicher, aber wahrscheinlich. Mit Sicherheit aber haben sich die anonymen Aktionisten schuldig gemacht: Mitte Januar ist an der Fassade und Klingelanlage des Anwaltsbüros von WALTER LOCHER im St.Galler Museumsquartier gesprayed worden. Locher, FDP-Kantonsrat mit markantem Rechtsdrall, hatte sich zuvor kritisch bis verständnislos zur Klimastreik-Bewegung an den Schulen geäussert. Ein Zusammenhang sei nicht ausgeschlossen, fand Locher selber. Allerdings liefert Locher mit seinem erbitterten Kampf für mehr Strassen, Autos und Parkplätze auch noch allerhand andere Spray-Motive.



Die Zukunft heisst anders. Zum Beispiel MIRIAM RIZVI. Die 17-jährige Kantischülerin ist eine der Stimmführerinnen des Klimastreiks, dem sich nach dem Aufruf der schwedischen Schülerin GRETA THUNBERG an der Klimakonferenz in Polen und am WEF Davos auch immer mehr Ostschweizer Jugendliche anschliessen. Die Zukunft heisst auch REBEKKA SCHMID: Als neugewählte Präsidentin der Jungen Grünen der Stadt St.Gallen soll sie die politischen Erfolge der Jungpartei im Wahljahr weiterführen. Ihr Slogan auf der Website der Grünen: «If you want to be cool – stop global warming!»



Dass 2019 und 2020 linksgrüne und frauenbewegte Wahljahre werden, steht für Saiten sowieso ausser Zweifel. Das ist zwar jetzt inkorrekte Polit-Propaganda – das liebste unserer #guiltypleasures, und dies ganz ohne schlechtes Gewissen. Mehr zum Klima und anderen Engagements für eine bessere Um-Welt im Märzheft.

WENN
WAS GUTES
KEINEN
SINN HAT
IST ES
KUNST?

DAS KANN
ICH AUCH!
NEIN,
KANNST
DU NICHT

WENN AUF
A
NICHT
UNBEDINGT
B
FOLGT

Bildende Kunst

Dipl. Gestalter/in HF

Lehgangsstart

15. August 2019

Infoanlass

6. März 2019, 19 Uhr

gbssg.ch

**Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung**



Gewerbliches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St.Gallen